

Elmar L. Kuhn

Heimatkunde als Heimat-Bedingung - Inspektion einer Baustelle.

Das Kulturamt Bodenseekreis 1979-2009

Inhalt

Bewahren.....	2
Sammeln.....	3
Erfassen.....	5
Erforschen.....	6
Vermitteln.....	11
Organisieren.....	13
Bilden	14

Heimat gilt nicht mehr als antiquierter Begriff. Zu einer glückenden Existenz bedarf der Mensch einer Verortung, eines Ortes, eines Raumes, mit dem er sich identifiziert, der den Rahmen für seine personale Identität abgibt. Solcher Orts- und Raumbezug mag wechseln, mag sich nach Räumen verschiedener Größe staffeln. In der Kindheit entsteht in der Nahwelt von Geborgenheit die Vorstellung von Heimat, später erfährt man, was zur wirklichen Beheimatung fehlt. Martin Walser fordert: „Eine entwickelte Gesellschaft muß den Staat zur Heimat für alle ausbilden. Dazu müssen alle an diesem Staat beteiligt sein. Und zwar, ohne Umschweife, als Besitzende“¹, es wäre schon gut, als Mitbestimmende. Angesichts solcher Defizite ist für Ernst Bloch Heimat „etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war“.² Nach Martin Heidegger entfremden sich die Menschen heute selbst der Heimat, sind „auf der Flucht ins Unheimische“. Aber gab es denn je „jenes ruhige Wohnen des Menschen zwischen Erde und Himmel“ für eine Mehrheit, „bereit dem Anspruch des höchsten Himmels und aufgehoben im Schutz der tragenden Erde“?³ Manfred Bosch erkennt in historischen Autobiographien unserer Region „Heimat [...] als bloßes Defizit“, als „Vokabel, mit der verhindert wurde, was der Begriff insgeheim versprach“.⁴ Heimat bleibt Sehnsucht, Anspruch und Aufgabe.

Beheimatung als Ziel, als Schaffung nachhaltig menschenwürdiger Existenz bedarf der Kultur zur Zielbestimmung.⁵ Das Streben nach Beheimatung wird sich meist auf den Nahraum richten, im Wissen, wie sehr er nur als Teil weiträumiger, weltweiter

Prozesse verstanden werden kann. Kenntnisse motivieren zu Engagement, Engagement und Identifikation bedürfen der Kenntnisse, der Heimatkunde als Wegkarte zur Beheimatung, Heimatkunde als Heimat-Bedingung. Diese Kenntnisse können einen Bildungshorizont abstecken, aus dem heraus der Weg in die Zukunft umfassend verstandener Kultur bestimmt werden kann. Solche Bildung muss historisch gesättigt sein, denn „seine eigene Geschichte gewinnt nur, wer mit den Vorgegangenen redet und mit den Nachkommenden rechnet.“⁶ Wenn wir mit „den Vorgegangenen“ reden, nehmen wir all ihre Erfahrungen mit der Realgeschichte mitsamt den begleitenden künstlerischen und geistigen Produktionen auf, in denen sich diese Realgeschichte spiegelt und reflektiert. Kaum mehr kann ein Kulturamt tun, um Beheimatung zu fördern, als Angebote zur Heimatkunde als Heimat-Bedingung machen. Was hat das Kulturamt Bodenseekreis in den vergangenen 30 Jahren konkret getan, um die Erfahrungen der Vorgegangenen zu bewahren, zu erschließen und zugänglich zu machen?

Bewahren

Kern des Kulturamtes ist das 1979 eingerichtete Kreisarchiv, das binnen weniger Jahre zum Kulturamt ausgebaut wurde, unter dessen Dach das Kreisarchiv heute eine der drei Abteilungen bildet. Der Unterhalt des Kreisarchivs ist immer noch erste und wichtigste Aufgabe des Kulturamts, da die Kreise dazu gesetzlich verpflichtet sind. Es prüft die für den laufenden Dienstbetrieb nicht mehr benötigten Akten, ob sie aus rechtlichen Gründen oder wegen ihrer historischen Bedeutung dauerhaft aufzubewahren sind. Dabei kann nur eine enge Auswahl getroffen werden, ca. 90% der Akten der Registratur werden zur Vernichtung frei gegeben. Benutzer des Archivs meinen bisweilen, hier nach systematischen Gesichtspunkten wohlgeordnet alle historischen Quellen zur Geschichte des Kreisgebiets vorzufinden. Aber in einem Behördenarchiv können nur Akten erwartet werden, die bei der betreffenden Behörde angefallen sind. Wer also Unterlagen sucht, muss wissen, welche Behörde sich mit seinem Thema befasst hat, dabei berät das Archiv natürlich. Ein Archiv ist also nur eingeschränkt „Gedächtnis einer Region“ oder einer Gemeinde, sondern vor allem das Gedächtnis der betreffenden Verwaltung, in diesem Fall des Landratsamtes Bodenseekreis mit seinen beiden Vorgängern, dem Oberamt/Landratsamt Tettnang und dem Bezirksamt/Landratsamt Überlingen. Die Landratsämter hatten aber nur einen eingeschränkten Zuständigkeitsbereich, vor allem für die Ordnungs- und

Sozialverwaltung. Wer historisch arbeitet, muss in der Regel auch in den Archiven der Städte und Gemeinden, des Landes und ggf. in kirchlichen Archiven forschen. Zudem hat das Landratsamt bis 1979 seine archivwürdigen Akten an die Staatsarchive in Sigmaringen und Freiburg abgegeben. Erst seit 1979 verwahrt das Kreisarchiv die Aktenabgaben des Landratsamtes. Seine Bestände betreffen folglich vor allem die Behördentätigkeit des 20. Jahrhunderts, nur in wenigen Bereichen gehen die Akten bis zum Anfang des 19. Jahrhundert zurück, z. B. die Gaststätten-, Wasserrechts- und teilweise die Bauakten, sowie die Protokolle der Kreisgremien. Alle Bestände des Kreisarchivs mit Ausnahme der Übernahmen der letzten Jahre sind geordnet, erfasst und verzeichnet und können eingesehen werden, soweit nicht Sperrfristen dem entgegen stehen. Die Urkunden und Akten der Territorien vor 1802/10 befinden sich in den Staatsarchiven in Stuttgart und Karlsruhe.

Ursprünglich war es auch Auftrag des Kreisarchivs, die nicht hauptamtlich betreuten Gemeindearchive des Kreises zu betreuen, zu ordnen und zu verzeichnen. Fast alle Gemeindearchive des Altkreises Tettnang, die vorher noch nie erschlossen wurden, konnten geordnet und verzeichnet werden. In vier Gemeindearchiven des Altkreises Überlingen, dessen Archive in den 1950er Jahren vom Staatsarchiv Freiburg erfasst worden waren, wurden die Neuzugänge verzeichnet. Insges. sieben Archivinventare wurden veröffentlicht.⁷ 1992 musste die Betreuung der Gemeindearchive aufgegeben werden, als in Folge von Sparmaßnahmen das Personal des Archivs reduziert wurde. Nachdem fast 20 Jahre seither vergangen sind und dringend wieder Aussonderungen in den Gemeinderegistaturen anstehen, soll das Kreisarchiv nunmehr auf Vertragsbasis wieder in den Gemeindearchiven tätig werden.

Sammeln

Wenn die Behördenakten nur über einen Teil der Lebensbereiche und nur über einzelne Bevölkerungsgruppen Aufschluss geben, bedürfen die Akten der Ergänzung durch weitere Quellen und Darstellungen. Deshalb freut sich das Archiv, wenn ihm einzelne Dokumente oder ganze Quellenbestände angeboten werden, die es gerne erwirbt. Das kann über Lehenbriefe des 18. Jahrhunderts, über Arbeitskarten von sog. „Fremdarbeitern“ der NS-Zeit und Lebensmittelkarten der Nachkriegszeit bis zum ganzen Ortsarchiv von Hemigkofen und dem Archiv des Bezirksobstvereins Überlingen reichen. Einen thematischen Schwerpunkt der Erwerbungen des Archivs

bilden geschlossene Bestände zur Kulturgeschichte der Region. So bewahrt das Kreisarchiv den Nachlass der beiden wichtigsten kulturellen Organisationen und Institutionen Oberschwabens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Sezession Bodensee-Oberschwaben der Künstler und des Literarischen Forums Oberschwaben. Dazu kommen Nachlässe einzelner Künstler, wie Berthold Müller-Oerlinghausen und des Komponisten Heinrich Grüner. Gezielt sammelt das Archiv die Zeugnisse der Geschichte des Tourismus am Bodensee, die Prospekte, Plakate und Reiseführer.⁸

Die meisten Benutzer wollen rasche Antworten. Deshalb muss das Kulturamt in dem Bereich Dokumentation des Kreisarchivs und in der Kreisbibliothek möglichst alles Material bereit halten, das bereits in gedruckter Form zur Geschichte des Kreises, seiner Gemeinden und darüber hinaus zu Geschichte und Kultur der Region vorhanden ist. In der Dokumentation werden Zeitungsausschnitte, Kopien von Zeitschriftenaufsätzen und sonstige Kleinschriften gesammelt. Aber Texte sind nicht alles, Bildmaterial vermittelt Anschauung. In der Grafiksammlung finden sich alte Ansichten und alte Karten, eine große Sammlung von Ansichtskarten, Fotos und Dias lassen uns die Veränderung unserer Ortsbilder nachvollziehen.

Als Spezialsammlung zur Geschichte des Paulinerordens, dessen schwäbisches Zentrum sich in Langnau bei Tettwang befand, wurde die Collectio Paulina aufgebaut, deren Bestände auch von Forschern des Auslandes benutzt werden.

Die Bibliothek, zum Teil untergebracht im historischen Bibliothekssaal des Klosters Salem, umfasst mittlerweile einen Bestand von ca. 50 000 Bänden zu Geschichte, Theologie, Philosophie, Kunst und Literatur. Dazu zählen Amtsblattserien ab 1806 und die großen Reihen der landesgeschichtlichen Zeitschriften. Die Tageszeitungen des Kreises spiegeln die ganze bunte Fülle der lokalen Ereignisse wieder, filtern aber auch, was aus der großen weiten Welt in die Köpfe der Kreisbewohner gelangt. Neu schmücken die frühklassizistischen Glasschränke des Bibliothekssaals die Bände der sog. Landkapitelsbibliothek des katholischen Dekanats Tettwang, die geistesgeschichtlich die katholische Aufklärung des frühen 19. Jahrhunderts repräsentiert, aber auch juristische und literarische Werke bis ins frühe 16. Jahrhundert zurück enthält.

Nicht nur das Sichtbare wiederzugeben, sondern etwas sichtbar zu machen, ist nach Paul Klee die Aufgabe der Kunst. Kunst ist, wie verschlüsselt auch immer, Ausdruck ihrer Zeit und weist als „Vor-Sprung“ (Heidegger), „Vor-Schein“ (Bloch) auch immer über sie hinaus. Seit 1978 baut der Bodenseekreis eine Sammlung der Kunst der Landschaft Bodensee-Oberschwaben und teilweise darüber hinaus vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart auf. Malerei, Zeichnungen, Kleinplastik, Objektkunst, Grafik und Fotografie zeigen die ganze Breite regionalen Kunstschaffens. Durch die Konzentration auf die wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten wird der Umriss einer regionalen Kunstgeschichte sichtbar.⁹

Erfassen

In einer der wichtigsten Geschichtsquellen bewegen wir uns täglich, meist unbewusst: die Kulturlandschaft und die bebaute Umwelt unserer Städte und Dörfer, an denen sich die Abfolge von Wirtschaftsperioden, soziale Verhältnisse und Stilentwicklungen ablesen lassen. Das Kulturamt hat deshalb in den 1980er Jahren alle wichtigeren Bauernhäuser der Bauperioden vom 17. bis zum 20. Jahrhundert im Kreis erfasst ebenso wie die Baudenkmäler des Industriezeitalters. In der Baudokumentation werden Berichte, Pläne und Fotos zu diesen Bauten erfasst.¹⁰

Die Grabmäler in und an den Kirchen und auf den Friedhöfen künden vom Verhältnis unserer Vorfahren zum Tod und lassen den jeweiligen sozialen Status erkennen. In der Grabmaldokumentation sind alle Grabsteine im Kreis bis zum ersten Weltkrieg nachgewiesen.¹¹ Als Standardwerke gelten mittlerweile die vom Kulturamt als Auftragsarbeiten vergebenen Kataloge der spätmittelalterlichen Wand- und Buchmalerei im Bodenseegebiet.¹²

Als Zeugnisse barocker Repräsentation und Bildungsgeschichte wurden die Großgrafiken der Wappenkalender und Thesenblätter Oberschwabens ermittelt.¹³ Die „hohe“ Kunst des Barocks gibt uns wenig über die Lebensumstände dieser Zeit preis. Die Votivbilder vermitteln uns dagegen ein anschauliches Bild von den Menschen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, ihrer Kleidung und ihren Nöten. Das Kulturamt hat alle Votivbilder des Bodenseekreises, der Kreise Konstanz, Lindau, Ravensburg und des südlichen Teils des Kreises Sigmaringen dokumentiert.¹⁴

Siegel sind nicht nur rechtliche Beglaubigungsmittel, sondern geben Aufschluss über das Selbstverständnis der siegelnden Institutionen und Personen, vor allem aber sind die Siegel des Hochmittelalters Kleinkunstwerke aus einer Zeit, aus der in unserem Raum kaum andere Kunstwerke erhalten geblieben sind. Das Kulturamt besitzt Inventare der Siegel der Grafen von Montfort, der Bischöfe von Konstanz und des Paulinerordens.¹⁵

Bei den bisher vorgestellten Inventarisierungsprojekten handelt es sich um sichtbare, materielle Artefakte als Geschichtszeugnisse. Das „Projekt Mündliche Geschichte“ erzeugte Geschichtsquellen erst, indem es die Menschen nach ihren Erfahrungen und Erinnerungen befragte und sie in Ton und Schrift festhielt.¹⁶ Akten und Publikationen geben die administrativen oder journalistische Sicht auf die Menschen wieder, was sie selbst denken, lässt sich meist nur indirekt erschließen. Das groß angelegte Kooperationsprojekt mit dem „Projekt Regionale Sozialgeschichte“ der Universität Konstanz versuchte in den 1980er Jahren zu rekonstruieren, wie Menschen in den Gemeinden Bermatingen, Immenstaad, Meersburg, Oberteuringen und Owingen den Wandel der Lebensverhältnisse in ihrem Lebenslauf wahrgenommen und verarbeitet haben.¹⁷

Erforschen

Bewahren, Sammeln, Erfassen und damit Bereitstellen für andere Benutzer ist eine wesentliche Aufgabe des Kulturamtes. Aber wir haben es stets auch als unsere Aufgabe betrachtet, selbst die Kenntnisse über unsere Geschichte und Kultur zu erweitern und damit den „Nebel über dem See“ zu lichten.¹⁸ Viele unserer Forschungen waren Auftragsarbeiten, viele Texte wurden zu bestimmten Anlässen wie Jubiläen geschrieben. Dennoch lassen sich thematische Schwerpunkte erkennen: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Feudal- und Industriezeitalters, historische Zäsuren und soziale Bewegungen vom Bauernkrieg bis zur Gegenwart, die vormoderne Territorialgeschichte, Streiflichter auf das 19. und 20. Jahrhundert, in den letzten Jahren vor allem die Kirchen- und Ordensgeschichte, während all der Jahre die Baudenkmäler und die regionale Kunstgeschichte.

Die Landwirtschaft war bis weit ins 19. Jahrhundert die Lebensgrundlage für etwa 90% der Bevölkerung. Ohne die Kenntnis der Agrarstruktur, der feudalen und genossenschaftlichen Bindungen, der Anbau- und Ertragsverhältnisse, der

Marktsituation und der sozialen Schichtung lässt sich folglich die Geschichte unserer Region nicht verstehen und schreiben. Das Kulturamt hat deshalb Aufträge für eine Reihe von exemplarischen Studien in einzelnen Dörfern an Examenskandidaten der Universität Konstanz vergeben, die unsere Kenntnisse über die wesentlichen Lebensbedingungen auf dem Lande sehr erweitert haben. Petra Sachs-Gleich betont in ihrer Zusammenfassung das „von Ort zu Ort unterschiedliche Beziehungsgeflecht von Faktoren“, für alle aber bedeutete „Leben in der Landwirtschaft ... alltägliche Existenzbedrohung“, permanente „Gratwanderung“.¹⁹ Wirtschafts- und Sozialgeschichte bedürfen einer soliden statistischen Grundlage. Die Bearbeiter der erwähnten Dorfstudien haben diese Daten jeweils erstmals ermittelt, in mehreren Bänden hat das Kulturamt die Daten zur Berufs-, Betriebs- und Landwirtschaftsstatistik des 19. und 20. Jahrhunderts für ganz Oberschwaben und teilweise das Bodenseegebiet zusammen gestellt. Letztere dienten als Grundlage, um erstmals einen begründeten Überblick über die Wirtschaftsgeschichte des Bodenseeraums und Oberschwabens von der frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert mit der Abfolge der Leitsektoren Landwirtschaft, Leinwand, Baumwolle, Stickerei, Metallindustrie und dem in den verschiedenen Teilräumen unterschiedlichen Industrialisierungsverlauf geben zu können.²⁰ Fallstudien widmeten sich der Industrie in Friedrichshafen. Allzu lange war ihre Geschichte eine Geschichte von genialen Erfindern und Konstrukteuren und kühnen Flugkapitänen. Umfangreiche Recherchen in den Firmenarchiven legten eine Grundlage für eine Unternehmensgeschichte bis in die 1930er Jahre. Die Geschichte der Betriebskrankenkassen behandelte einen wichtigen Teilaspekt der Lebensbedingungen der Arbeiter. Eine detaillierte Auswertung der Geschäftsberichte der mittlerweile liquidierten Firma Dornier in Immenstaad ergab beeindruckende Einblicke in das Geschäftsgebaren eines beständig unterkapitalisierten und weitgehend von Staatsaufträgen abhängigen Unternehmens.²¹ Entsprechend ihrer Bedeutung für den Kreis waren auch Schifffahrt²² und Tourismus²³ Themen von Forschungen des Kulturamtes.

Arno Borst kommt zu dem Ergebnis: „Am Bodensee stürmt auf die Anwohner immer wieder anders Geschichte ein, mehr Geschichte, als sie verkraften können.“²⁴ Aber immer wieder haben die Menschen auch am See versucht, ihre Geschichte selbst zu gestalten und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Eine demokratische Gesellschaft wird diesen Versuchen einen besonderen Rang in ihrem

Geschichtsbewusstsein zumessen. Entsprechend hat das Kulturamt den sozialen Bewegungen stets besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Widerstand gegen Rechtsverschlechterungen leisteten die Bauern vielfach schon im Spätmittelalter.²⁵ In der größten Volksbewegung nicht nur in der Geschichte der Region erhoben sich die Bauern 1525. Erstmals wurden alle verfügbaren Quellen zur Geschichte des Seehaufens im Bauernkrieg von 1525 zusammengestellt und konnte auf dieser Grundlage detailliert seine Organisation, seine Aktionen und die Biographien seiner Führer dargestellt werden. Die Bauern des Seehaufens blieben aufgrund ihrer militärischen Stärke und des Weingartner Vertrag von Strafaktionen verschont, ihre Führer, durchweg Honoratioren der Region, behielten ihre Ämter oder machten sogar nach ihrem Aufstand noch Karriere.

Als in den Revolutionskriegen Ende des 18. Jahrhunderts absehbar war, dass sich die politische Landkarte Süddeutschlands grundlegend verändern würde, forderte ein unbekannter Verfasser seine Mitbürger auf, eine Republik Oberschwaben zu auszurufen und ein Parlament zu wählen. Ein Aufsatz machte diese bisher kaum bekannte Flugschrift bekannt.²⁶

An der Erinnerung an die Revolution von 1848/49 beteiligte sich der Bodenseekreis mit einer Ausstellung und Publikationen über die Rolle der Geistlichen, die Beziehungen zur Schweiz und die revolutionäre Verwaltung. Schon früher waren Aufträge für Biographien der beiden führenden Persönlichkeiten, den Kaplan Pfahler im Oberamt Tettnang und den Pfarrer Uhlmann im Linzgau vergeben worden.²⁷

Im Geschichtsbild der Region spielte bisher die Revolution von 1918/19 keine Rolle, obwohl aus den allgemeinen Revolutionsdarstellungen durchaus hätte bekannt sein können, dass in Friedrichshafen am frühesten Demonstrationen mit revolutionären Forderungen stattgefunden hatten und die Stadt in Württemberg als „Hochburg des revolutionären Vortrupps“ galt. Ein großer Aufsatz analysierte die Vorgänge in den Oberamtsbezirken Oberschwabens und stellte die verschiedenen Formen der Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- und Bürgerräte mit ihren Anführern vor.²⁸ Es war keine oberschwäbische Revolution, sondern eine Revolution in einigen Städten Oberschwabens, bei der die Akteure die Änderungen von oben erwarteten. „Was die einen wollten, weckte existenzielle Ängste der anderen.“ So wurde versäumt, die neugebildete Republik besser zu fundieren.

Nach dem „Zivilisationsbruch“ des Nationalsozialismus wurde versucht, in Aulendorf einen „kulturellen Mittelpunkt für Oberschwaben“ begründen, in dem „an einer grundlegenden Neuorientierung unseres sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens“ gearbeitet werden sollte. Erstmals wurde in den Programmen und Veranstaltungen der in Aulendorf 1945 gegründeten Gesellschaft Oberschwaben versucht, über die „lebendige, universale, christliche Tradition“ dieser Landschaft zu reflektieren und daraus Ziele für die Neuordnung der Gesellschaft zu bestimmen, ein Versuch, der bald in Widerspruch zu den Zielen der regionalen Eliten geriet. Die damaligen, nach wie vor beispielhaften Ansätze und ihr nicht eingelöster Anspruch wurden im Zusammenhang mit der Wiedergründung einer Gesellschaft Oberschwaben 1996 wieder bedacht.²⁹

Bis nahe zur Gegenwart wagt sich eine Studie über die Rolle der Bürgerinitiativen in der Kommunalpolitik.³⁰

Es fehlten für ein breiteres Publikum lesbare Darstellungen der wichtigern Territorien am See vor 1800. Mit vergleichbarer Konzeption gab das Kulturamt unter Beteiligung vieler Autoren zwei gewichtige Werke über die Grafen von Montfort und die Bischöfe von Konstanz heraus.³¹ Ein Ausstellungskatalog behandelt die „Wendezeit am See“ um 1800.³² Die Rolle des Adels in Oberschwaben über die Zäsur von 1806 hinweg verfolgt das mehrbändige Werk „Adel im Wandel“.³³

Exemplarische Schlaglichter auf die politische Geschichte, vor allem die Kommunalpolitik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts werfen eine Reihe von Aufsätzen über einzelne Gemeinden.³⁴ Dokumentationen zur NS-Zeit wurden publiziert für Markdorf, Tettnang und Überlingen.³⁵

In den letzten Jahren bildete die Kirchen-, vor allem die Ordensgeschichte einen Schwerpunkt der Forschungen des Kulturamts. Das scheint begründungsbedürftig. In den ersten Jahren bestand ein Nachholbedarf an Kenntnissen vor allem in der Wirtschafts-, insbes. der Industriegeschichte, der Geschichte der Volksbewegungen, der Geschichte der Arbeiterbewegung als bisher „ausgesperrte Geschichte“. Mit der hauptamtlichen Besetzung des Stadtarchivs und des Zeppelin-Museums befassen sich jetzt diese Institutionen mit der Geschichte der Friedrichshafener Industrie.

Heute gilt es der Verkürzung der historischen Kenntnisse, ihrer Beschränkung auf die Zeitgeschichte und dem Verlust an Vertrautheit mit den geistigen Traditionen Europas entgegen zu wirken. Den Säkularisierungsprozess Oberschwabens vom Barock bis zur Gegenwart und den Wandel der Kirchenmodelle von der barocken Reichskirche, über die aufgeklärte Staatskirche, die ultramontane Papstkirche bis zur „Erosion der Gnadenanstalt“ beschreibt ein größerer Aufsatz anlässlich der Erinnerung an die Säkularisation 2006. Für einen kürzeren Zeitraum kann am Beispiel Friedrichshafens die Abfolge der Kirchenmodelle von der triumphierenden, zur kämpferischen und schließlich leidenden Kirche 1900-1945 gezeigt werden.³⁶

Die Orden bilden in der katholischen Kirche charismatische Parallel-Institutionen zur hierarchischen Kirchenstruktur. Die im Kreis und in Oberschwaben vertretenen großen Prälaten- und Bettelorden sind gut erforscht. Dagegen gab es über den im 12. Jahrhundert in Ungarn gegründeten Paulinerorden, dessen Provinzialprior der schwäbischen Provinz in Langnau bei Tettnang residierte, so gut wie keine Literatur in deutscher Sprache. Mittlerweile wurden eine Reihe von Studien zu Spiritualität, Verfassung, Wirtschaft, Sozialstruktur, Ikonographie und der Verbindungen der schwäbischen Provinz mit dem Hauptverbreitungsgebiet des Ordens in Ostmitteleuropa veröffentlicht.³⁷

Seit das Kulturamt im ehemaligen Zisterzienserkloster Salem untergebracht ist, hat es mehrere Publikationen zur kulturellen Ausstrahlung dieser Abtei herausgegeben.³⁸

Vor allem dem Wirken zweier langjähriger Mitarbeiterinnen des Kulturamtes sind die vielen Forschungen über die Baudenkmäler des Kreises und zur Kunstgeschichte zu verdanken. Petra Sachs-Gleich hat als Kreisarchivarin sich vor allem mit den ländlichen Baudenkmälern und ihrer Bedeutung als Quellen der Agrargeschichte befasst.³⁹ Daneben klärten Studien die Bau- und Ausstattungsgeschichte der Pfarrkirche Eriskirch, von Schloss und Spital Langenargen und der Wallfahrtskirche Birnau.⁴⁰ Eva Moser hat als Leiterin der Galerie Bodenseekreis viele Publikation zur Kunstgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart verfasst oder betreut. Hervor zu heben sind die Veröffentlichungen zur Buch- und Wandmalerei, zu den Kunstaufträgen der Grafen von Montfort und der Bischöfe von Konstanz, zur Mimmehauser Werkstatt, zu den Malerreisen im 19. Jahrhundert, der Künstlervereinigung „Der Kreis“ der 1920er Jahre, zur Sezession Oberschwaben-

Bodensee, zur Kunst der klassischen Moderne und der Gegenwart in der Region und zu vielen einzelnen Künstlern, zum Grafik Design und zur frühen Fotografie.⁴¹

Einige Überblicksdarstellungen fassten die Kenntnisse zusammen. Die Mitarbeiter/innen des Kulturamtes verfassten die historischen und kunsthistorischen Texte des Kreisführers.⁴² Ein Band versammelte Essays der besten Fachkenner zu Geschichte und Kultur Oberschwabens.⁴³ Im Auftrag der Gemeinden gab das Kulturamt die Gemeindegeschichten von Immenstaad und Owingen heraus.⁴⁴

Es bleiben große Defizite, Aufgaben für weitere Forschung: So kennen wir zwar jetzt die Agrarstruktur im 18. und 19. Jahrhundert besser, aber die Langzeitentwicklung über die Jahrhunderte hinweg liegt noch im Dunklen.⁴⁵ Fast alles, was wir über die Geschichte des Nationalsozialismus in der Region wissen, haben engagierte Lehrer und Lehrerstudentinnen ermittelt. Über Alltag, Täter und konkrete Politik vor Ort ist noch wenig bekannt. Mit den Mechanismen und Akteuren der Kommunalpolitik, der Politik, die über die Gestalt unserer hiesigen Umwelt entscheidet, hat sich noch nie jemand gründlicher befasst.⁴⁶

Vermitteln

Die wichtigste und immer noch dauerhafteste Form der Vermittlung von Kenntnissen sind gedruckte Publikationen. Alle Veröffentlichungen des Kulturamtes, seiner Mitarbeiter/innen und von Bearbeiter/innen von Themen im Auftrag des Kulturamtes sind auf dieser Website zu finden. Allein die vom Kulturamt herausgegebene Reihe „Geschichte am See“ umfasst 56 Bände. Für weitere Themenfelder werden herausgegeben die Reihen „Kunst am See“ mit 33 Bänden, „Beihefte zu Ausstellungen“ mit 18 Heften, den Führern „Tag des offenen Denkmals“ mit 14 Heften,⁴⁷ der Reihe „Literatur am See“ mit leider nur vier Bänden,⁴⁸ den „Inventaren des Kreisarchivs“ mit demnächst vier Bänden⁴⁹ und neuerdings drei Bänden der „Salemer Hefte“. In allen Jahrbüchern „Leben am See“ haben Mitarbeiter/innen des Kulturamts Beiträge publiziert. Dazu kommen viele Einzelpublikationen und Texte in Büchern und Zeitschriften anderer Herausgeber.

Flüchtiger ist die Wirkung von Veranstaltungen und Ausstellungen, wenn sie nicht im Druck dokumentiert werden. Zu ca. 400 Veranstaltungen dürfte das Kulturamt in den drei Jahrzehnten eingeladen haben. Eigene Veranstaltungsreihen bildeten in den

1980er und 1990er Jahren der „Geschichtstreff“⁵⁰ und die Reihen zu den Themen „Leben am See im Wandel“,⁵¹ „Literatur und Geschichte am See“, „Oberschwaben – Geschichte und Kultur“, zu Archäologie und Adel.⁵² Im Rahmen der Gesellschaft Oberschwaben veranstaltete das Kulturamt zwei Mal den „Oberschwabentag“ und „Ordenstage“. Führungen, wie mehrfach wiederholt „Auf den Spuren des Bauernkriegs“⁵³ oder „Klöster im Bodenseekreis“, lehrten die Teilnehmer Baudenkmäler und „Landschaft zu lesen“. Seit 1996 organisiert das Kreisarchiv, zunächst Kreisarchivar Gert Zang, dann Kreisarchivarin Eveline Dargel, zusammen mit den Heimatvereinen den „Tag des offenen Denkmals“, mittlerweile beispielhaft für andere Kreise.

Die Galerie Bodenseekreis vermittelt in ihrer Dauerausstellung in den Gebäuden des Landratsamts einen Überblick über die „Kunst der Moderne in der Landschaft Oberschwaben-Bodensee“.⁵⁴ Die Sonderausstellungen, zu Beginn im Landratsamt und zu Gast bei den Gemeinden des Kreises, später in Schloss Maurach, heute in der Galerie Bodenseekreis am Schlossplatz Meersburg und in Schloss Salem haben alle wichtigen Themen und Künstler der regionalen Kunstgeschichte vorgestellt.⁵⁵ Begleitende Führungen erschließen die Bilder dem Betrachter.

Die Schriftsteller der Region luden wir anfänglich zu der Reihe Forum „Literatur am See“ ein, später folgten Einzellesungen. Neuerdings tragen die Neuentdeckungen des Wangener „Literarischen Forums Oberschwaben“⁵⁶ im Anschluss unter Leitung von Oswald Burger ihre Texte in der ehemaligen Kloster- und heutigen Kreisbibliothek in Schloss Salem vor. In diesem Saal las auch schon mehrfach Martin Walser, dessen Werk der Bodenseekreis 2007 in einer großen Ausstellung würdigte. Im Rahmen des Internationalen Bodenseefestivals, aber auch in Einzelkonzerten musizieren in diesem Bibliothekssaal auch Ensembles und Solisten.⁵⁷

„The medium is the message“ (Marsh McLuhan). Nicht nur schöne Verpackung, sondern Botschaft selbst, Kultur-Vermittlung, ist die Form, in der eine Institution an die Öffentlichkeit tritt. Deshalb hat das Kulturamt im Lauf der Jahre immer mehr Wert auf eine gute grafische Gestaltung seiner Publikationen und Einladungen gelegt und hier einen Weg zwischen Modernität und Anschluss an klassische gute Druckgestaltung gewählt. Dringend stehen an die Erweiterung des Informationsangebots über die Website und deren Neugestaltung.

Über all den Aktivitäten, die sich an eine breitere Öffentlichkeit wenden, gerät leicht aus dem Blickfeld, dass viel Zeit für Beratung und Betreuung einzelner Personen und Institutionen erforderlich ist, die sich persönlich oder per Telefon, Brief, Fax, Mail an das Kulturamt wenden und sachkundige Auskunft wünschen.

Organisieren

Eine neue Organisation und Institution muss organisiert werden, d. h. es müssen eine Struktur geschaffen, Arbeitsverteilungen fest gelegt und vor allem muss eine Systematik für all die disparaten Sammlung geschaffen werden. Diese Voraussetzungen wurden in den Anfängen des Amtes geschaffen. Über die Richtung der Aktivitäten konnte in der Regel im Amt entschieden werden, das Ausmaß der Aktivitäten hängt von den Rahmenbedingungen Finanzen und Personal ab. Darüber entschieden Kreistag und Landräte. Ihnen ist zu danken, dass sie die Arbeit des Kulturamts ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt dem Landrat, unter dem das Amt eingerichtet und einen Ausbaustand erreicht hat, der nie mehr übertroffen wurde: dem leider schon verstorbenen Dr. Bernd Wiedmann, Landrat des Bodenseekreises von 1978 bis 1985. Er formulierte zum zehnjährigen Bestehen des Bodenseekreises: „Heimatspflege im Sinne von Kulturförderung, von Bewusstmachung gemeinsamer Geschichte, aber auch im Sinne von Erhaltung der Bedingungen für die Bewohnbarkeit unseres Kreises, halte ich für eine wesentliche Hilfe auf dem Weg zu einem neuen Kreisbewußtsein“.⁵⁸ Der unter Landrat Dr. Wiedmann erreichte Stand konnte nicht gehalten werden, Sparmaßnahmen in der Wirtschaftskrise der frühen 1990er Jahre führten zum Weggang zweier exzellenter Mitarbeiter/innen. In der Folgezeit konnte eine Konsolidierung mit heute 4,7 Personalstellen und einem Anteil von rund 0,25% Anteil der Amtsausgaben an den Gesamtausgaben des Bodenseekreises erreicht werden.

Die Aktivitäten des Kulturamtes waren immer das Gemeinschaftswerk aller Mitarbeiter, ihnen allen ist zu verdanken, was das Kulturamt seit 1979 bewahrt, gesammelt, erforscht und vermittelt hat.

Nach außen ist das Kulturamt in mehrere Organisationen eingebunden. Das Kreisarchiv betreut die Arbeitsgemeinschaft Gemeindearchive, die der Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch der Gemeindearchive dient, und die Arbeitsgemeinschaft „Geschichte im Bodenseekreis“ der Geschichtsvereine,

Kulturorganisationen und Kommunalarchive. Sie veranstaltet vor allem den „Tag des offenen Denkmals“. Der Versuch eines Kreiskulturrats wurde nach einigen Jahren wieder aufgegeben, da sich die einzelnen Kultursparten Geschichte, Kunst, Literatur, Musik wenig für die Aktivitäten der jeweils anderen Bereiche interessierten.

Grundsätzlich offen für den Gesamtbereich der Kultur ist die 1996 gegründete Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur, aber ihre Angebote konzentrieren sich auf die Geschichte. Ihr Ziel ist laut Satzung die „Entwicklung und Stärkung des oberschwäbischen Regionalbewusstseins“ durch die „Vermittlung der Geschichte und Kultur Oberschwabens“⁵⁹. Gleichzeitig ist die Gesellschaft quasi Dachorganisation der oberschwäbischen Kreiskulturämter, die unter diesem Dach gemeinsame Aktivitäten planen und organisieren, denn Regionalkultur endet nicht an Kreisgrenzen. An der Gründung der Gesellschaft war der Bodenseekreis maßgeblich beteiligt, sein Kulturamt nahm bis 2009 die Aufgaben der Geschäftsstelle wahr.

Zusammen mit Nachbarinstitutionen hat sich der Bodenseekreis im Internationalen Arbeitskreis Bodensee-Ausstellungen an Ausstellungszyklen beteiligt,⁶⁰ im Internationalen Bodenseefestival laden wir zu Konzerten ein und sind im Programmbeirat vertreten.

Bilden

Bewahren, Erforschen, Vermitteln – welche wesentlichen Bildungselemente können denn nun aus dem vom Kulturamt verwalteten Wissen und dem von ihm produzierten Wissenszuwachs herausdestilliert werden? Was könnte davon für eine Heimatkunde auf dem Weg zur Beheimatung hilfreich sein? Raumbild, Inhalt und Funktion der Salemer Klosterbibliothek, der heutigen Kreisbibliothek können das Bildungsprogramm des Kulturamtes visualisieren. Der wenn auch schwere Deckenstuck gibt noch einen Eindruck barocker Sinnenfreude, die frühklassizistische Ausstattung konfrontiert sie mit der Nüchternheit der Aufklärung und des Vernunftglaubens. Die Bibliotheksschränke enthielten einst vornehmlich theologische und philosophische Literatur, heute mit der Landkapitelsbibliothek vor allem die Werke der katholischen Aufklärung des frühen 19. Jahrhunderts und der deutschen Klassik. Über allem wölben sich die Deckenbilder der Heilsgeschichte von der Erschaffung der Erde bis zu ihrem Untergang. Das Buch mit den sieben Siegeln im Zentrum erinnert an die Relativität aller menschlichen Erkenntnis. In den Zwickeln

über den Fenstern kündeten vordem Bilder von der Ordens- und Kloostergeschichte. Heute können Regional- und Ortsgeschichten in den Büchern und Zeitschriften in den Regalen nachgelesen werden. Ihre Lehren korrespondieren mit den Werten der Gesellschaft Oberschwaben. Die lange Dominanz der Landwirtschaft ermöglichte eine „glückhafte Rückständigkeit“, die „heitere Moralität“ erinnert an die Prägung der Landschaft durch die katholische Kirche. Der „Republikanismus“ ist in einer langen demokratischen Tradition der kleinen Räume fundiert und motiviert zu politischem Engagement. Die „media via“ der Künste unserer Region, ihr Maß verhindert Exzesse und Verstörung, beruhigt bisweilen allzu sehr. Die „langen Wellen“ des Wetters und der Wirtschaft machen uns bewusst, wie wir von Natur abhängig bleiben und dass Wirtschaft der politischen Einhegung bedarf, soll sie nicht Natur und Gesellschaft zerstören.

Zu triviale Erkenntnisse nach Inspektion einer langjährigen Baustelle und ihren Folgerungen dennoch zu anspruchsvoll? In ihrer Konkretion in dem langen Geschichtsverlauf unserer Region mögen sie motivieren und ermutigen. Erfreulicherweise arbeiten auf dieser Baustelle auch viele andere, Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen. Auf der Baustelle muss weitergebaut werden, an der Heimatkunde wie an der Beheimatung oder wenigstens der Bewahrung. Bei einem Bau muss vor allem auf gute Fundamente und ein solides Dach geachtet werden. Heutzutage besteht die Gefahr, dass einige repräsentative Empfangszimmer gut ausgestattet werden und der Rest des Bauwerks verfällt.

Veröffentlicht in: Elmar L. Kuhn: „Wer Kultur sagt, sagt auch Verwaltung“. 30 Jahre Kulturamt Bodenseekreis im Landratsamt Bodenseekreis. Salem: Kulturamt Bodenseekreis, 2009, S. 45-60.

- 1 Martin Walser: Heimatbedingungen. In: Ders.: Wie und wovon handelt Literatur. Frankfurt 1973 (es 642), S. 89-99, hier S. 89.
- 2 Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. Bd. 3. 4. Aufl. Frankfurt 1977 (stw 3), S. 1628.
- 3 Martin Heidegger: Gelassenheit, S. 16-30, und Der Feldweg, S. 11-15. In: Martin Heidegger zum 80. Geburtstag von seiner Heimatstadt Meßkirch. Frankfurt 1969, hier S. 21 und 12.
- 4 Manfred Bosch: Rede zur Verleihung des Bodensee-Literaturpreises der Stadt Überlingen 1978. In: S. 20-33, hier S. 27. – Ders.: Nicht zu Kreuze kriechen. In: Almanach für Literatur und Theologie 14, 1980, S. 69-78. hier S. 69.
- 5 Vgl. Elmar L. Kuhn: Kultur als Heimat. Erscheint in Oberschwaben 9, 2010.
- 6 Arno Borst: Was uns das Mittelalter zu sagen hätte. In: Historische Zeitschrift 244, 1987, S. 537-555, hier S. 555.
- 7 Aus Platzgründen können hier und im folgenden keine detaillierten Titelangaben verzeichnet werden. Es wird jeweils auf die Gliederungsziffern des Veröffentlichungsverzeichnisses (VV) im Anhang von Elmar L. Kuhn: „Wer Kultur sagt, sagt auch Verwaltung“. Salem 2009, S.61-86 verwiesen. Zu den Archivinventaren vgl. VV Ziff. 2.
- 8 Vgl. VV Ziff. 8.1, 8.7 und 8.12.
- 9 Vgl. Moser 1984 und 2002 in VV Ziff. 15.4 und 15.5.
- 10 Vgl. Sachs und Stender in VV Ziff. 13.1.
- 11 Vgl. Hofmann in VV Ziff. 13.1.
- 12 Vgl. Michler und Moser 1997 in VV Ziff. 15.1.
- 13 Vgl. Hofmann in VV Ziff. 15.2.
- 14 Vgl. Petzoldt in VV Ziff. 15.2.
- 15 Vgl. die Beiträge von Walter Liesching in den Publikationen über die Grafen von Montfort und die Bischöfe von Konstanz in VV Ziff. 15.1.
- 16 Vgl. Gert Zang u. a.: Mündliche Geschichte – ein neues Instrument zur Annäherung an die historische Wirklichkeit? In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 103, 1985, S. 165-209 und in: Oswald Burger und Elmar L. Kuhn (Hg.): Geschichtstreff. Beiträge zur Geschichte der Bodenseeregion. Bd. 1. Friedrichshafen 1986 (Geschichte am See 30-1), S. 42-66.
- 17 Vgl. VV Ziff. 9.
- 18 Vgl. Elmar L. Kuhn: Nebel über dem See. Bemerkungen zur Regionalgeschichte. In: Ders.: „Wer Kultur sagt, sagt auch Verwaltung“. Salem 2009, S. 8-20.
- 19 Vgl. VV Ziff. 6.
- 20 Vgl. VV Ziff. 8.1.
- 21 Vgl. VV Ziff. 7.7, 8.7 und 8.10.

- 22 Vgl. VV Ziff. 1.11, 1.12 und Kuhn 1990 in Ziff. 8.1.
- 23 Vgl. Trapp und Kuhn 1991 in Ziff. 8.1, Schulz in Ziff. 8.10 sowie Ziff. 8.15.
- 24 Arno Borst: Bodensee. Geschichte eines Wortes. In: Ders.: Ritte über den Bodensee. Bottighofen 1992, S. 31-79, hier S. 77.
- 25 Vgl. Kuhn in VV Ziff. 1.5, 4.18 und Kuhn 1979 in VV Ziff. 5.
- 26 Vgl. Kuhn 1998 in VV Ziff. 4.1.
- 27 Vgl. VV Ziff. 7.1, 7.23 und 7.25.
- 28 Vgl. VV Ziff. 7.1 und 7.7.
- 29 Vgl. VV Ziff. 12.
- 30 Vgl. Hacker in VV 11.1.
- 31 Vgl. VV Ziff. 4.1.
- 32 Vgl. Moser/Stender in VV Ziff. 4.1 und 15.2.
- 33 Vgl. Hengerer/Kuhn in VV Ziff. 1.1.
- 34 Vgl. VV Ziff. 7.7, 7. 10, 7.11, 7.12, 7.17, 7.18, 7.23.
- 35 Vgl. VV Ziff. 10.
- 36 Vgl. Kuhn 2005 in VV Ziff. 7.1 und Kuhn 1989 in VV Ziff. 7.7.
- 37 Vgl. VV Ziff. 3.
- 38 Vgl. VV Ziff. 4.19, 4.24, 13.19, 15.1, 15.2.
- 39 Vgl. VV Ziff. 13.
- 40 Vgl. VV Ziff. 13.5, 13.12, 13.24.
- 41 Vgl. VV Ziff. 15, 16, 17.
- 42 Vgl. Tann in VV Ziff. 1.1. Eine Neuauflage, herausgegeben von Landrat Lothar Wölfle, erschien im Herbst 2009.
- 43 Vgl. Eitel/Kuhn in VV Ziff. 1.1.
- 44 Vgl. VV Ziff. 1.10, 1.18.
- 45 Vgl. Emmanuel LeRoy Ladurie: Die Bauern des Languedoc. Stuttgart 1983.
- 46 Vgl. Vgl. die frühen Studien in VV Ziff. 11.11.
- 47 Vgl. VV Ziff. 13.1.
- 48 Vgl. VV Ziff. 18.

- 49 Vgl. VV Ziff. 2.
- 50 Vgl. Burger/Kuhn in VV Ziff. 1.1.
- 51 Vgl. Kuhn 1981 in VV Ziff. 1.1.
- 52 Vgl. Eitel/Kuhn in VV Ziff. 1.1.
- 53 Vgl. Kuhn 1981 und 1989/90 in Ziff. 5.
- 54 Vgl. Moser 1984 in VV Ziff. 15.4.
- 55 Vgl. die Liste der Ausstellungen in dieser Website.
- 56 Vgl. Renz in VV Ziff. 18.
- 57 Vgl. VV Ziff. 19.
- 58 Kreistagsprotokoll 17. Jan. 1983.
- 59 Website Gesellschaft Oberschwaben / Satzung § 2. Vgl. Kuhn 1997, 2002, 2006 in VV Ziff. 12.
- 60 Vgl. Int. AK Bodenseeausstellungen in VV Ziff. 7.1, Trapp in Ziff. 8.1, Moser 1995 und Zang in Ziff. 12.